

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 5 (1901-1902)
Heft: 9

Artikel: Das neue Bundeshaus in Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wie stets nach wohlgelungener Bergfahrt. Ich hatte wieder einen unvergeßlich schönen, an stimmungsvollen Eindrücken und interessanten Erinnerungen reichen Tag verlebt im — im Banne der Rurfürsten.

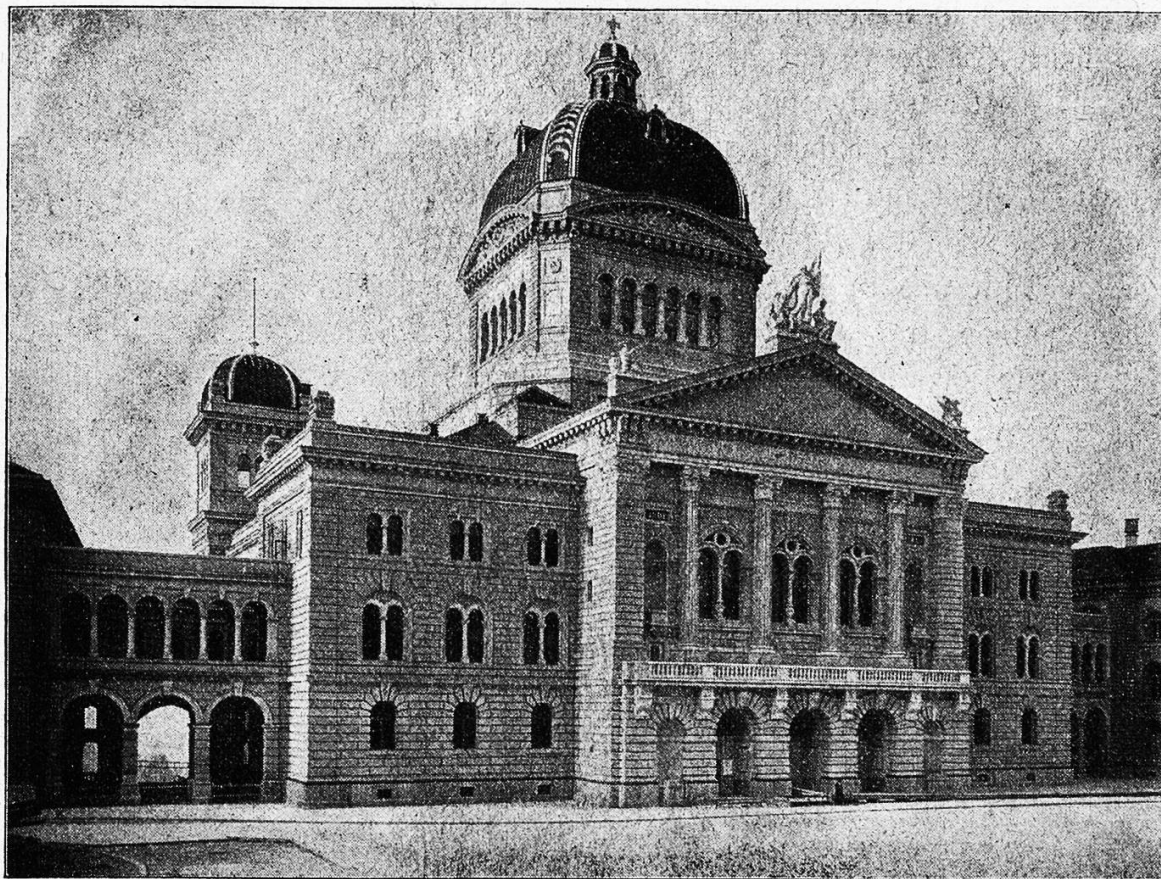
(Schluß.)

Das neue Bundeshaus in Bern.

Nachdem wir im Märzheft auf die damals bevorstehende Eröffnung des neuen Parlamentsgebäudes aufmerksam gemacht und eine Gesamtansicht wiedergegeben haben, soll dieses Heft durch einige Einzelbilder in den Charakter des bedeutenden Bauwerks einführen. Am 1. April mit geziemender Feierlichkeit eröffnet, hat es bereits die erste große Tagung miterlebt und, wie es scheint, unsere Landesväter wie unsere oberste Behörde durch seinen Ernst und seine Würde zu Rat und Tat entflammt, der einer Curia Confederationis Helveticae nicht übel ansteht.

Das neue Gebäude, das nunmehr die zwei bisherigen Bauten der Bundesversammlung und Verwaltung zu einem Ganzen verbindet, wurde während der letztvergangenen acht Jahre mit einem Kostenaufwand von mehr als 8 Millionen Franken errichtet. Von den auf das Ausschreiben hin eingelaufenen Entwürfen wurde der mit dem zweiten Preis bedachte des Schweizer Architekten Hans Auer zur Ausführung angenommen. Zu jener Zeit war Auer Professor in Wien, von wo er als Baumeister des bisherigen Bundeshauses Ende der achtziger Jahre nach Bern berufen wurde; seit 1890 gehört er auch der dortigen Hochschule als Professor für Geschichte der Architektur und Plastik an.

Im ganzen zeigt sich der Bau als das Werk eines ausgereiften, auf der Höhe stehenden Künstlers, der seinen Landsleuten damit ein Nationaldenkmal von hervorragender Bedeutung schuf, das dem Schweizer-volk stets ein Symbol der Einheit und Zusammengehörigkeit sein wird. Im Innern betritt man vom Haupteingang her die große Treppenanlage des Vestibüls unter dem Ruppelbau, über die man in die Korridore und Sitzungssäle gelangt. Hier, wie in der Wandelhalle und teilweise auch im großen Parlamentssaale fällt dem Beschauer nächst der wunderbaren Harmonie der Architektur vor allem die ausgedehnte Verwertung und Kombination der verschiedenen Gesteinsarten und ihrer verschiedenen Farbentöne auf, so daß durch diese geniale Benutzung ursprünglichster Mittel auch in der dekorativen Wirkung eine Gesamtharmonie erreicht wurde, die sich kaum übertreffen läßt. Nebenbei sei bemerkt, daß diese Ruppelhalle eine ganz ähnliche akustische Klangwirkung aufweist wie die vielbesuchte

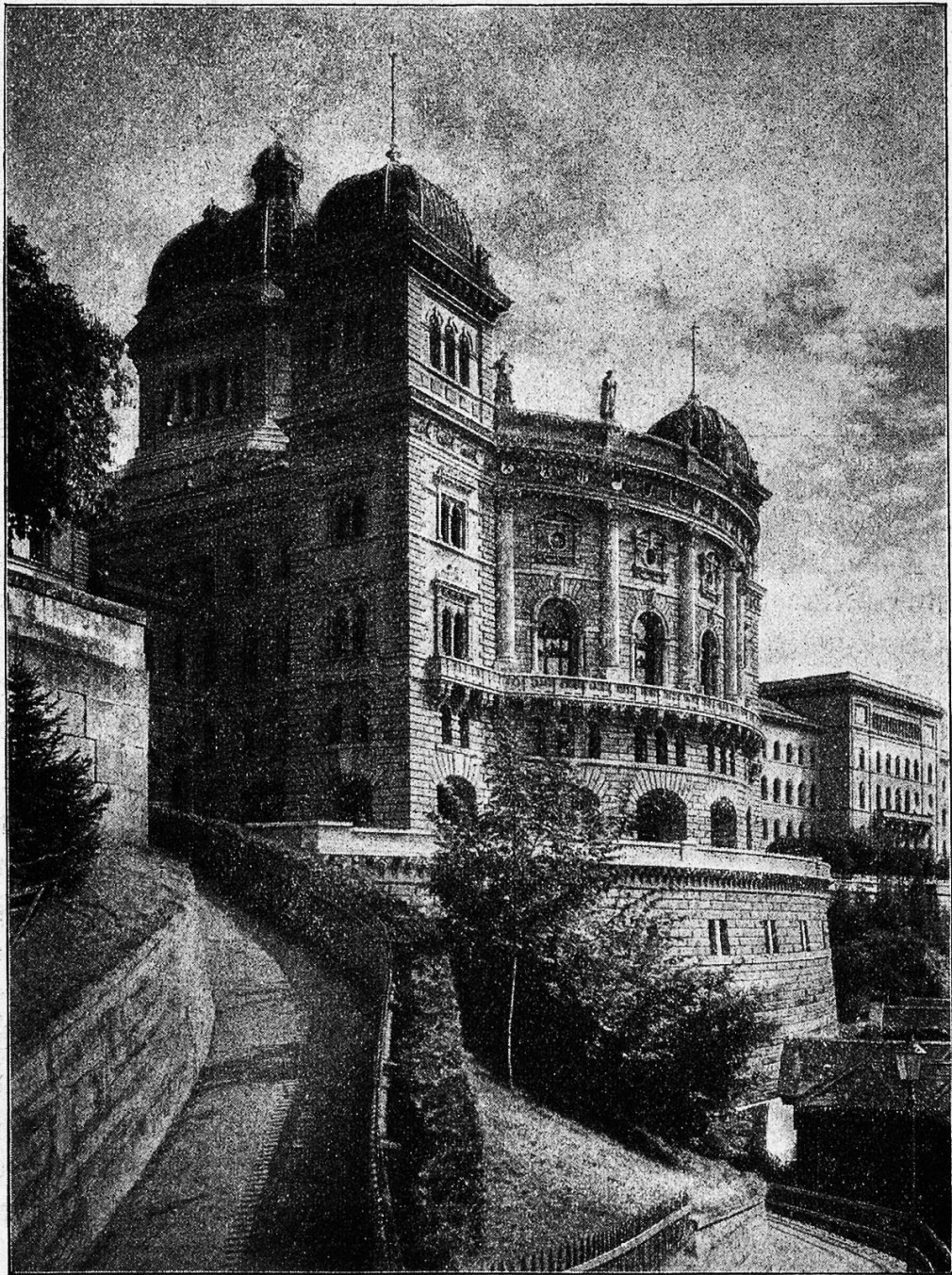


Mittelbau der Nordfront.

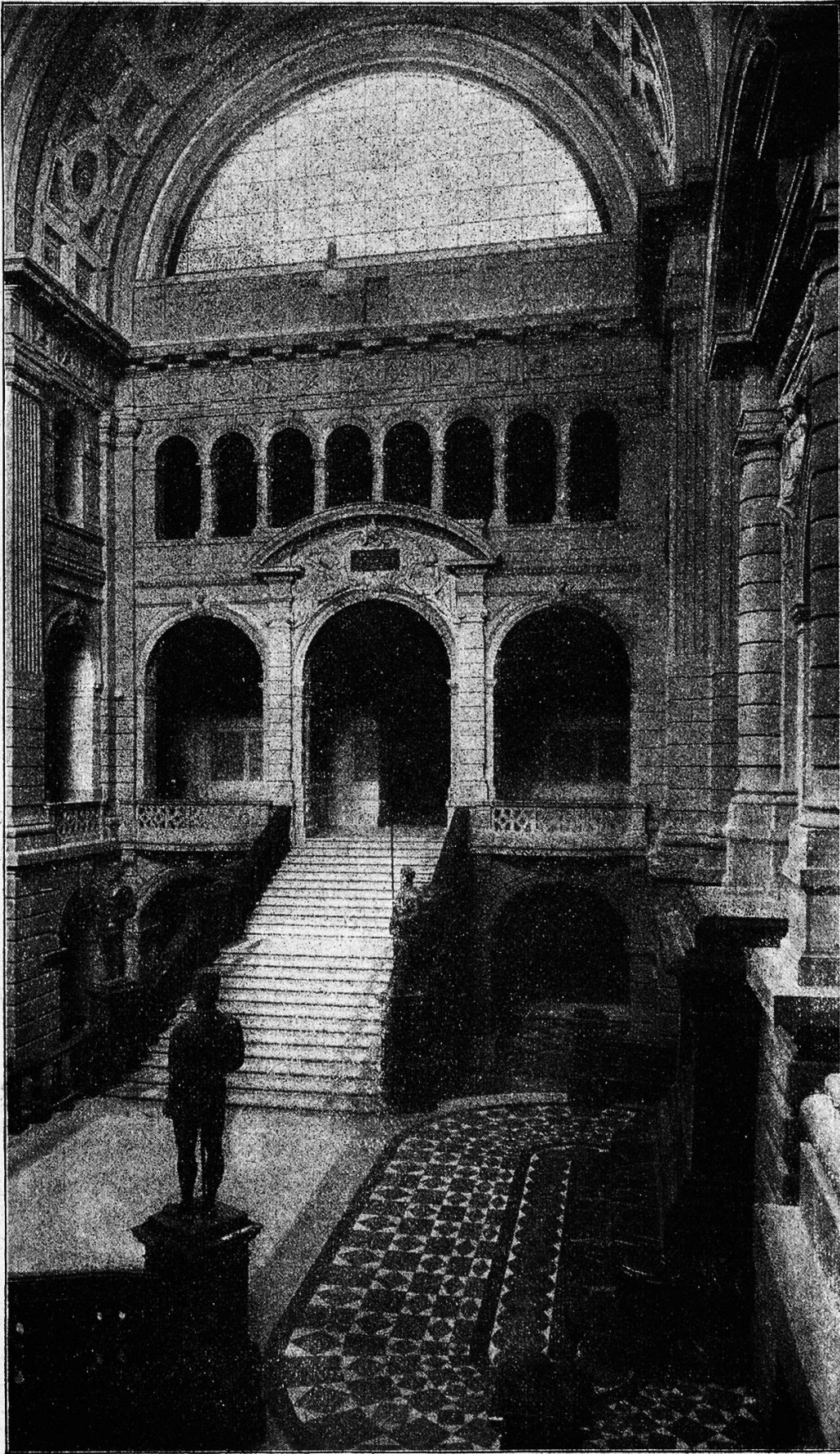
Befreiungshalle bei Rehlheim. Diese Eigentümlichkeit kann besonders um die stille Mittagszeit wahrgenommen werden; stellt sich nämlich jemand annähernd unter den Mittelpunkt der Kuppel und läßt da auf irgend eine Art einen Akkord erklingen, so tönt es wie mächtiger Orgelklang durch den Raum, und nach zehn Minuten noch sind die allmählich verklingenden Töne vernehmbar.

Im Außern präsentiert sich das Bauwerk insofern als Unikum, als es sich auf seiner Südfront auf einer hohen gemauerten Terrasse aufbaut und mit seinen massigen und doch edeln Formen das weite, offen davor liegende Gelände beherrscht, Von dieser Terrasse bietet sich dem Besucher ein wunderbarer Ausblick auf das Aaretal und die Berner Alpen. Kräftig tritt der Mittelbau, sowohl auf der Nord- als auf der Südseite seiner Bedeutung gemäß aus der Gesamtfront hervor und sucht den monumentalen Eindruck der beiden Flügelbauten, die für einen wirkungsvollen Mittelbau mit gleichartiger Gliederung zu wenig Zwischenraum boten, durch selbständige Gliederung und neue Motive, durch mächtige und größere Quadrung im Erdgeschoß, kräftige und zugleich hochstrebende Säulen, hohe und weite Fenster in einem Kuppelbau, Flügeltürme mit Kuppeln, auf der Nordseite durch

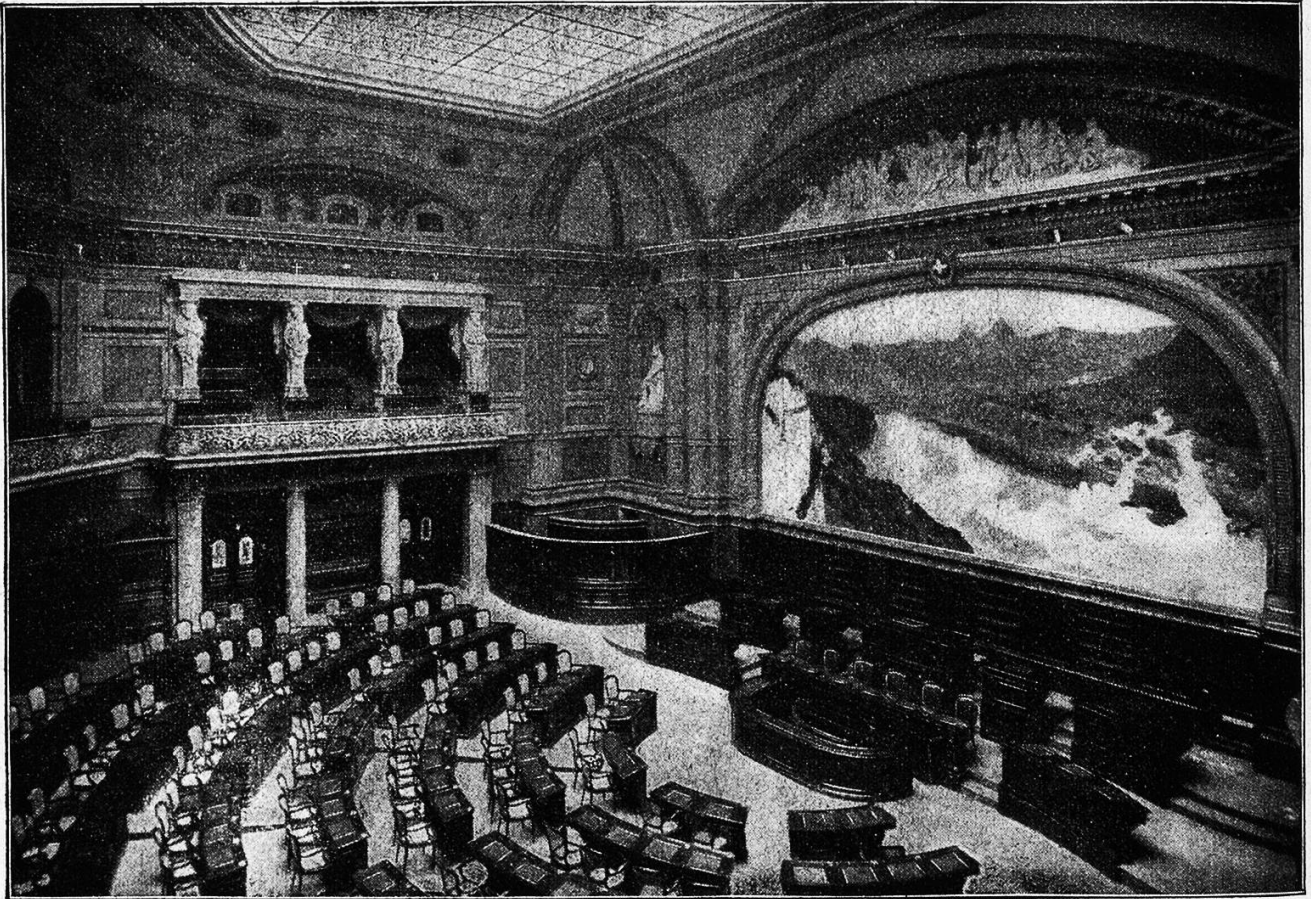
Giebelabschluß re. zu steigern, was ihm jedoch kaum gelingt. Dagegen ist es keine Frage, daß durch den Mittelbau dem Ganzen ein ungemein belebendes Element eingefügt worden ist, das an und für sich eine sehr schöne Gliederung aufweist und durch die Weiterführung einzelner Motive in den Flügelbauten rhythmisch mit diesen verbunden ist. Man prüfe darauf hin z. B. das Zusammengehen der Balustraden in den drei Teilen, der Gebälke und Gesimse; auch die Vertikalgliederung des Gesamt-Mittelbaues stimmt trotz ihrer äußeren Originalität aufs wohlthuendste mit der Gliederung im Mittelbau der beiden Flügelbauten überein. Das sieht



Südfront im Mittelbau.



Vestibül.



Sitzungssaal des Nationalrats.

man besonders deutlich, wenn man sich die Kuppeln wegdenkt, und zugleich wird einem klar, daß der Mittelbau bei verhältnismäßig geringer Grundfläche so stark in die Höhe gedrängt wurde. Mag man über die Lösung des schwierigen Problems verschiedener Meinung sein, so bleibt das Eine sicher, daß man mit dem Stil und der Gliederung der Flügelauben beim Mittelbau nicht weiter fahren durfte, weil zu wenig Raum dazu vorhanden war, und unter Berücksichtigung dieser gegebenen Tatsache scheint uns die Lösung, welche Herr Professor Auer gefunden hat, eine recht glückliche zu sein. Der Charakter des Innern ist mit dem des Außern in Harmonie gebracht worden. Dem Vestibül, den Sitzungssälen, Wandelgängen, Bundesratszimmern fehlt es nicht an der Pracht und dem Schmuck, die Renaissance liebte.



Woher der helle Glanz?

Woher der helle Glanz im kleinen Zimmer?
Woher die unsichtbare neue Leuchte,
Die wie die Sonne alle Nebel scheuchte,
Und mich umwebt wie sanfter Rosenschimmer?